

Den Unteroffiziersverein Nidwalden gibt es seit über 150 Jahren – doch bald könnte seine Geschichte zu Ende sein

Junge Unteroffiziere wollen sich heute nicht mehr in ausserdienstlichen Vereinen engagieren. Das Nachwuchsproblem des Unteroffiziersvereins Nidwalden lässt sich wohl nicht mehr lösen.

Manuel Kaufmann

27.02.2024, 17:00 Uhr

Jetzt kommentieren

Merken Drucken Teilen

abo* Exklusiv für Abonnenten

Die Mitglieder werden immer älter, der Bestand nimmt ab und Nachwuchs lässt sich keiner finden: Der Unteroffiziersverein (UOV) Nidwalden befindet sich längst nicht mehr in der Blütezeit seiner Vereinsgeschichte. In seinem Jahresbericht schreibt Präsident Daniel Rötheli: «Wo der UOV Nidwalden in fünf bis 15 Jahren stehen wird, lassen wir einmal offen.» Was ist passiert mit dem Verein?



Präsident des UOV Nidwalden, Daniel Rötheli (links), und sein Vize Manfred Schneider stehen vor einer ungewissen Zukunft. Sein Lokal muss der Verein bereits aufgeben.

Bild: Manuel Kaufmann
(Buochs, 26. 2. 2024)

Gegründet wurde der Verein 1868 mit dem Zweck, Unteroffiziere auch ausserhalb des Dienstes militärisch weiterzubilden. Zu Spitzenzeiten umfasste der Verein 300 Mitglieder. «Das war in den 70er-, 80er-Jahren», sagt Röheli im Gespräch. Der Verein zeichnete sich lange durch ein sportliches Programm aus. Gemeinsam begab man sich auf Märsche oder führte militärische Übungen durch. 25 Jahre lang organisierte der UOV zudem mit der Polizei, dem Militär und der Feuerwehr den Nidwaldner Sternmarsch. «Bei diesem Anlass hatten wir immer etwa 400 Teilnehmer», erinnert sich Röheli. Im Mai 2010 fand der letzte Sternmarsch statt. «Der Aufwand wurde zu gross», sagt Röheli.

Der Sternmarsch war nebst den Mitglieder- und Gönnerbeiträgen die einzige Einnahmequelle des Unteroffiziersvereins. Die fehlenden Einnahmen und abnehmenden Erträge aus den Mitgliederbeiträgen machen sich bemerkbar. «Wir können uns leider unser Vereinslokal im Rain in Buochs nicht mehr leisten», sagt Röheli. In dem Lokal wurden seit 25 Jahren gemütliche Stunden verbracht und Vorstandssitzungen abgehalten. An der Generalversammlung des Vereins Mitte Februar wurde diskussionslos entschieden, das Lokal aufzugeben. «Ohne den Mietaufwand können wir die Anlässe extern durchführen und problemlos finanzieren», so Röheli.

Junge Leute wollen nicht mehr mitmachen

«Dass der Verein immer älter und kleiner wird, schlägt sich nicht auf die Stimmung nieder», sagt der Präsident. Beim Vorstand, bestehend aus langjährigen Mitgliedern, «teilweise im gesetzteren Alter», machen sich aber langsam Ermüdungserscheinungen breit. Das Durchschnittsalter im Vorstand und im Verein schätzt Röheli auf über 60. Das grosse Problem: Der Verein findet keinen Nachwuchs.

«Junge Unteroffiziere möchten sich heutzutage nicht mehr engagieren», stellte Röheli fest. Der UOV habe während Jahren immer in Rekrutenschulen Werbung in eigener Sache gemacht und Röheli schrieb alle neuen Unteroffiziere im Kanton Nidwalden persönlich an – ohne Erfolg. «Das Interesse ist nicht mehr da», sagt Röheli. Dass der Verein keine Anlässe wie Märsche oder militärische Übungen mehr durchführe, helfe dabei sicher nicht. Doch dafür bräuchte man wiederum junge, engagierte Mitglieder. Ein Teufelskreis also.

Schweizweit sinkt das Interesse

Mit schwindenden Mitgliederzahlen hat auch der Dachverband zu kämpfen. «Während der Schweizerische Unteroffiziersverband 1988 noch einen Bestand von über 20'000 Mitgliedern vorwies, zählt er heute noch knapp 6000 Mitglieder», schreibt dessen Präsident Christophe Croset auf Anfrage. Jedoch sei in der Zeit auch der Armeebestand von 600'000 Angehörigen auf 120'000 zurückgegangen.

Die Schwierigkeiten, Nachwuchs zu begeistern, haben für Croset zwei Ursachen. Zum einen habe der Stellenwert der ausserdienstlichen Vereine auch innerhalb der Armee abgenommen. «Daraus resultiert, dass die Vereine im Rahmen der Ausbildungsdienste nicht mehr dieselbe Plattform erhalten wie früher.» Zum anderen sei die Auswahl an verschiedenen Freizeitaktivitäten enorm gross. «Dass neben Musik- und Sportvereinen die militärischen Vereine hinten anstehen müssen, ist für uns zwar schade, aber nicht überraschend», so Croset.

Es gebe immer wieder Sektionen, die sich auflösen. «Jährlich rechnen wir mit ein bis zwei», so Croset. Begründet seien diese Auflösungen darin, dass die entsprechenden Vorstände keine Nachfolger mehr finden. Die älteren Mitglieder fänden dabei eigentlich immer einen Platz in einer befreundeten Sektion. «Eine Abnahme an Vereinen heisst also für den Dachverband nicht zwingend eine Abnahme von Mitgliedern.»

Gleichzeitig könne man aber auch immer wieder neue Vereine in seinen Reihen begrüßen. 2023 etwa gaben zwar zwei Sektionen ihre Auflösung bekannt – gleichzeitig wurden wieder zwei neue Sektionen aufgenommen. «So bleibt auch die Anzahl der Sektionen mit zurzeit 87 in der Regel stabil.»

Der Unteroffiziersverein Nidwalden ist seit drei Jahren nicht mehr Teil des Dachverbandes. «Der SUOV verlangte von uns pro Jahr rund 1000 Franken Beiträge, und wir hatten praktisch keinen Gegenwert», sagt Rötheli.

Das Nachwuchsproblem scheint er akzeptiert zu haben. «Es ist der Lauf der Zeit, viele Vereine kämpfen um neue Mitglieder.» Man löse den Verein vorerst noch nicht auf, stellt Rötheli klar. Die noch 30 bis 40 aktiven Mitglieder werden sich zumindest in der näheren Zukunft auch ohne ihr Lokal noch zu gesellschaftlichen Anlässen treffen.